

Inhaltsverzeichnis

- | | | |
|---|----------------------------------|----------------------------|
| 2 — Im Rausch
afrikanischer Rhythmen | 5 — RhythmusRaser im Hardstudio | 8 — Anlässe |
| 4 — Rückblick | 6 — Üben ist doof... | 8 — Wichtige Daten + Infos |
| | 7 — PreisträgerInnen «Hackbrett» | |

Editorial – Abschalten | Auszeit

Nik Kunz — Der MusiklehrerInnen-Beruf bedeutet eine intensive Auseinandersetzung mit Musik und Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Ensembles. Wir bereiten uns individuell für jeden Schüler, jede Schülerin vor, reflektieren gehaltene Lektionen, befassen uns mit pädagogischen Konzepten, didaktischen Möglichkeiten und gehen ein auf Menschen in verschiedenen Lebenssituationen und Gemütszuständen.

Speziell herausgefordert werden wir durch SchülerInnen mit ADHS, Autismus, Downsyndrom oder körperlichen Einschränkungen. Manche wollen Musik lernen ohne Noten oder Stars werden ohne zu üben. Dazu kommen Phasen mit Schulstress, Prüfungsstress, Elternstress, Beziehungsstress... Viele Fragen und unterschiedliche Ansprüche ergeben sich auch rund um das Üben zu Hause. Siehe dazu unseren Beitrag auf Seite 6.

Manchmal dürfen wir SchülerInnen begleiten von der 1. Klasse bis ins erwachsenen Alter. Und später dann deren Kinder in der Prova begrüßen – solche Erlebnisse geben eine tiefe Befriedigung und Freude am MusiklehrerInnen-Beruf und an der Mitarbeit im Prova-Team.



Erwachsenentreffen, Januar 2019

Bei all diesen Herausforderungen erstaunt es nicht, dass immer wieder Lehrpersonen sich eine Auszeit wünschen. Sei dies für eine Weiterbildung oder auch einfach für eine Luftveränderung und etwas Abstand von der täglichen Unterrichtsroutine. Wir bieten gerne Hand für solche Auszeiten, wenn diese auch mit einigem administrativen Aufwand verbunden sind. Für die SchülerInnen bedeutet es, sich für einige Wochen auf eine neue Lehrperson einzulassen, für deren Ideen und Unterrichtskonzepte offen zu sein.

Ich persönlich versuche, mir meine «Oasen» ins Wochenprogramm einzubauen. Ich gestalte mir freie Halbtage für Angebote wie «Tanz und mehr», eine wohltuende Massage, einen Kinobesuch, einen Spaziergang in Wald, meinen Teil im Haushalt ...

Auch die Volksschulferien, für die Musiklehrpersonen «unterrichtsfreie Zeit», geben immer wieder die Möglichkeit für Luftveränderung, um etwas abzuschalten und neue Energie zu tanken.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen möglichst wenig Alltagsstress, viele kleine «Genuss-Oasen» und viel Freude beim Musik machen und Musik hören.

Keep swinging,

Nik Kunz
Schulleitung

Im Rausch afrikanischer Rhythmen

Sibylle Breimi — Ich treffe Roman Bruderer im Restaurant Boulevard in Winterthur zum Interview zwischen vielen vorweihnachtlichen Terminen. Wir setzen uns in das volle Kaffee und bestellen etwas zum Trinken.

Sibylle: Roman, du bist aufgebracht, da das Angebot der MKZ Rhythmik-Klassenmusizieren für das Jahr 2019 weggespart werden soll. Die Streicher- und Bläserklassen bleiben weiterhin bestehen. Wie fühlt sich das für dich an?

Roman: Ich habe das Gefühl, der Stellenwert der Musik wird in unserer Gesellschaft immer noch zu wenig ernst genommen. Für mich als Perkussionist ist es auch traurig festzustellen, dass gerade das Trommeln gestrichen wird. Das Trommeln holt die Schüler an einem ganz anderen Punkt ab als andere Instrumente.

Was ist für dich Unterrichten?

Ich unterrichte sehr gerne. Es braucht natürlich manchmal Geduld abzuwarten, bis sich ein musikalischer Moment einstellt. Geduld braucht es auch im Klassenmusizieren, welches ich in der Volksschule mache. Da kommen alle Kinder der Schulklasse, auch die, welche gar nicht unbedingt ein Instrument spielen wollen. Der Unterricht ist zum Teil etwas chaotisch. Stillsitzen und Zuhören ist nicht für alle einfach. Die Kinder möchten meist einfach drauflos spielen. Das genaue Zuhören ist ihnen nicht so wichtig, aber das ist eigentlich das, was die Musik ausmacht. Es gibt aber auch Stunden, in welchen es super läuft, die geniesse ich dann sehr.

Unterricht in dieser Form ist meiner Meinung nach etwas sehr Wichtiges in der heutigen Zeit. Aufeinander hören. Intuitiv lernen. Die Erfahrung, in einem Team zu sein und auch die andere Zeitwahrnehmung beim Trommeln. Wir erfahren etwas in einer Gruppe, das man nicht definieren kann. Rhythmus kann man nicht genau in eine «Definitions-Kiste» legen. Mein Unterricht wird nicht bewertet. Das macht den Unterricht natürlich auch schwierig. Denn unsere Gesellschaft denkt sehr in dieser Bewertungs-Kategorie. Es ist auch tatsächlich so, dass eine ganz andere Aufmerksamkeit herrscht, wenn ich einen Wettbewerb wie beispielsweise: «wer kann den Rhythmus am längsten halten» mache.

Trotzdem ist es sehr wichtig, den nicht kompetitiven Moment zu erleben in der Stunde. Ich denke, da können die Kinder viel mitnehmen.

Du bist seit acht Jahren an der Prova und unterrichtest Djembe. Wie bist du zu diesem Instrument gekommen? Du bist Zürcher und somit wurde dir das Instrument eher nicht in die Wiege gelegt.

Als Kind habe ich Schlagzeug gespielt. Allerdings nicht sehr lange. Mit 14 habe ich mit Djembe begonnen in der Schule. Auch

da habe ich dann wieder pausiert. Erst nach einiger Zeit habe ich wieder begonnen mit Jam-Sessions unter Kollegen und auch richtigem Unterricht, und dann hat es mir immer mehr den Ärmel reingezogen.

Wie sieht eine Ausbildung mit Djembe aus? Gibt es die überhaupt?

Früher gab es noch keine offizielle Ausbildung. Heute gibt es eine Ausbildung an den Jazzschulen in Perkussion. Das beinhaltet mehrere Perkussionsinstrumente, von welchen man ein Schwerpunktsinstrument wählt. Wichtig sind in der Ausbildung aber auch die allgemeinen Fächer, wie Theorie oder Didaktik.

Diese Ausbildung gab es früher noch nicht, sagst du. Wie sah denn deine Ausbildung aus?

Ich habe sehr viel gespielt und bei Jam-Sessions mitgemacht. So habe ich immer selber ausprobiert. Ich habe mir CD's und Bücher gekauft und nachgespielt und mir das Spielen autodidaktisch beigebracht. Vieles ging dabei über das Gehör. Das dauert zwar oft länger als wenn man es aufgeschrieben vor sich hat aber es ist der musikalischere Weg, etwas zu lernen. Ich habe mit Afrikanern zusammengespielt und hatte später auch die Gelegenheit, afrikanischen Tanz zu begleiten.

Kannst Du das näher erläutern?

Djembe ist ein Instrument, welches man ursprünglich in Afrika zum Tanz spielte. Die Rhythmen sind vom Tanz geleitet und sind eigentlich Bewegung. Afrotanz wird in der Regel mit Live-Musik getanzt und auch unterrichtet. Es ist immer eine Interaktion zwischen Tänzer und Trommler. Der Trommel-Solist ruft zum Beispiel, wenn es einen Schrittwechsel gibt. Auch das Tempo variiert und deshalb ist es sinnvoll, wenn der Musiker live vor Ort ist und die Musik nicht aus der Konserve kommt.

Ist das ein Tanz, den nur Männer oder nur Frauen tanzen, oder ist das gemischt?

In Europa wird er gemischt getanzt. In Afrika gab es früher natürlich Tänze, die nur von Frauen oder Männern getanzt wurden.

Du selber tanzt aber nicht?

Nein, gar nicht! - ich bin nur Musiker!

Ich habe mit diversen europäischen sowie afrikanischen Tänzern gespielt und so sehr viel gelernt über die Rhythmen: Wo fängt der Beat an? Wie führe ich den Rhythmus? Wie sieht alles in Bewegung aus?

Du hast nicht nur hier in der Schweiz gespielt, du warst auch mehrfach in Afrika?

Nachdem ich schon einige Zeit intensiv gespielt hatte, war ich insgesamt viermal in Afrika. In Guinea Conakry, Burkina Faso und in Gambia. Guinea Conakry ist eine Hochburg für Djembe. Es ist sehr

“*Das Trommeln holt SchülerInnen an einem ganz anderen Punkt ab als andere Instrumente.*”



Man könnte sie etwa als jazzig bezeichnen – Afro mit einigen weiteren undefinierbaren Komponenten.

Wo legst du auf als DJ?

Ich bin vor allem in der Wohnzimmer-Bar in Zürich anzutreffen. Gelegentlich auch in anderen Bars oder an privaten Parties.

Geht das gut auf, Nachtleben und Unterrichten?

Das ist sicher manchmal anstrengend, aber auch sehr abwechslungsreich.

Ist Djembe das einzige Instrument, welches du unterrichtest?

Ich habe auch Conga im Angebot. Allerdings hatte ich an der Prova noch keinen Schüler mit diesem Instrument.

Wie findet der Unterricht statt?

Djembe unterrichte ich vorwiegend in Gruppen. Zeitweise natürlich auch im Einzelunterricht. Die Gruppen versuche ich jeweils dem Alter und dem Niveau entsprechend anzupassen. Ich habe Schüler von 4-74 Jahren.

Djembe ist eher rückläufig?

Die Leute machen immer mehr und haben immer weniger Zeit. Oder die Eltern haben keine Zeit, um die Kinder zu bringen. Viele machen auch intensiv Sport oder die Schule nimmt ab einem gewissen Alter die Jugendlichen sehr in Anspruch. Früher gab es acht Djembegruppen. Aktuell gibt es nur noch drei.

Leider gibt es auch bei den begabten Kindern immer seltener einen Ehrgeiz so zu üben, dass es wirklich vorwärts geht. Daran habe ich mich aber wohl oder übel gewöhnt. Es geht ja trotzdem vorwärts. Und das ist gut so.

Roman, ich danke dir ganz herzlich für das interessante Interview. Für mich als «Klassikerin» gab es viele neue Informationen und Inputs.

spannend zu hören, wie unterschiedlich in diesen Ländern getrommelt wird.

Ist das ein Kurs, den man besucht?

Das sind Workshops bei afrikanischen Lehrern, welche aus der Schweiz organisiert werden. Es sind speziell für Nicht-Afrikaner organisierte Workshops. So war es immer spannend, wenn man zuhören und mitmachen konnte bei Sessions von Afrikanern, welche ausserhalb der Kurse stattfanden. Zum Teil haben Lehrer geprobt mit ihren eigenen Gruppen und man konnte mitspielen oder wir spielten mit bei einem der vielen Strassenfeste.

Ist denn das einfach so akzeptiert, dass du als Schweizer mitspielst?

Sie schauen schon etwas kritisch. Aber wenn man genug fortgeschritten ist und die Grundrhythmen halten kann, dann freuen sie sich sehr, wenn man mitmacht. Sie lassen einem Europäer auch mehr Spielraum. Die jungen Afrikaner werden in der Djembe-Ausbildung recht hart drangenommen.

Wie geht die Ausbildung denn traditionell in Afrika?

In der Regel wird das Djembespiel in der Familie weitergegeben. Die Jungen gehen mit den Brüdern und dem Vater zu den verschiedenen Events mit und spielen. Wenn jemand, der nicht zu der Familie gehört dazukommt, muss der sehr gut sein. Es kann auch sein, dass er jahrelang nur Begleitungen spielen muss. Es ist sehr hierarchisch

aufgebaut. Sie lernen alles direkt an den Events, ohne Proben davor.

Die traditionellen Anlässe im Dorf gibt es heutzutage wohl immer seltener. Heute lernen sie es auch häufig in Gruppen, die viel proben und erst dann an die Events gehen.

Zieht es dich da wieder hin?

Ich würde sicher gerne da wieder hingehen. Es ist jetzt auch schon wieder eine Weile her.

Du spielst in Bands? Welche sind das?

Ich spiele in verschiedenen Bands: P-Train ist eine Perkussions-Gruppe, in welcher wir im traditionellen Stil spielen. Da trommle ich zusammen mit Chris Jäger, einem ehemaligen Provalehrer. Diese Band gibt es nun schon fast zwanzig Jahre. Wir spielen nicht mehr so häufig wie früher. Aktuell spiele ich noch in einer Abspaltung von P-Train, einer Band mit E-Bass und Synthesizer. Die nennt sich «Bongo-Club Zürich». Wir machen einen eher «clubbigen» Sound.

Neben dem Trommeln lege ich auch als DJ auf. Ich lege viel elektronische Musik auf wie Drum'n'Bass und Techno. Mit dem Bongo-Club Zürich wollte ich einen Mix zwischen der traditionellen und der elektronischen Musik erreichen. Eine weitere Band ist «Michael Flury and the Newborns». Diese Band ist vom Stil her schwer zu beschreiben: Ich spiele auf Schlagzeugkomponenten als DunDun-Spieler, dazu kommen Piano, Possaune, Stimme, Saxophon und Synthesizer.

4

Rückblick



RhythmusRaser am Oberli Sounds Good, August 2018



Provoices und Klezmer- Et Balkan-Ensemble, altes Stadthaus, Dezember 2018



Streichertag, KGH Veltheim, September 2018



Groovetime und Jump, Januar 2019



Blockflötentag «Reise um die Welt», Konservatorium, November 2018



Big Band im Bahnhofli Oberwinterthur, Februar 2019



s'Traumfrässerli, November 2018

Die RhythmusRaser in den Hardstudios

Markus Engler — Es ist Sonntag, den 25. November 2018. 7.30 Uhr in der Früh und doch habe ich schon einige Nachrichten im Chat mit Fragen zum heutigen Tag – alle scheinen etwas nervös...

Kein Wunder, denn heute ist der Tag, auf den wir ein knappes Jahr darauf hingearbeitet haben. Wir spielten Konzerte und erhielten Spenden, um uns den Traum eines Studiotages zu ermöglichen.

Die Idee stammt von meinem Co-Leiter Sebastian Koelman. Er dachte, es wäre doch eine super Idee, wenn die RR-Members mal Studioluft schnuppern könnten. Dank seinen Kontakten zu den Hardstudios, wo er selbst schon Aufnahmen gemacht hat, stiegen wir gleich in die Upper-Class der Studios ein! Deshalb haben wir hart an uns gearbeitet und an vielen (Sound-)Details gefeilt.

Um 8.45h versammeln wir uns alle bei den Studios und es geht ans Einrichten. Aufstellen der Instrumente, mikrofonieren der diversen Verstärker und des Flügels sowie das Positionieren unserer Bläsertruppe im Zentrum des grossen Aufnahmestudios 1.



Bis zum Mittag haben wir bereits 2 Songs im Kasten. Die Technik haben die MusikerInnen nun schon ganz gut im Griff und die Nervosität legt sich allmählich. Sie wurden auch top eingearbeitet von Michael (unser Aufnahme-guru:-)) sowie von Moritz (Inhaber). 12.30 Uhr sind alle froh, dass die Familie Mez für uns einen feinen Zmittag im Gemeinschaftsraum der Hard gekocht hat.

Nach dem Dessert geht es anfänglich wieder sehr gut voran. Nach einer Weile merken aber einige doch, wie streng ein solcher Studiotag wird mit der Zeit – da werden die Kalorien auch im sitzen verbrannt! Für die Bläser ist es doppelt hart, denn sie spüren ihre Lippen und Gesichtsmuskulatur je länger je mehr! Trotzdem halten alle super durch. Zum Schluss laden wir noch alle anwesenden Eltern ein, mit uns das Klatschen aufzunehmen, welches wir für das Rollin' in the deep noch brauchen. Unter der fachkundigen Leitung von Flurin klappt das schon mit dem 2nd take!

In einem gut zweistündigen Workshop von Michael am Mittwochabend (12. Dezember), erhalten die MusikerInnen sowie einige Eltern noch einen tollen Einblick in die Arbeit eines Tontechnikers.

OHRkan!

Das kulinarische Festival mit Musik, Theater, Animation, Samstag und Sonntag, 6.-7. Juli, im Winterquartier Pipistrello Rikon

Rund 25 kleine und grosse Orchester der PROVA werden von Samstag-Mittag bis Sonntag-Nachmittag musikalische Perlen präsentieren. Dies als kleine Konzerte auf einer Bühne, unter Bäumen, beim Cafe-Wagen.

Das FAHR.WERK.ö! lässt sich für seine Theater vom jeweiligen Ort und Anlass inspirieren. 2 Aufführungen sind quer durch die Festival-Kulisse geplant. Erarbeitet wird das Stück während der Frühlingsferien mit Kindern und Jugendlichen aus dem Umfeld der PROVA, dem FAHR.WERK.ö! und theaterinteressierten Kindern aus dem ganzen Kanton: Theater voller Bewegung, Witz und natürlich... Musik!

Die CHOCHEREY verwöhnt den Gaumen mit kleinen Häppchen und grossen Töpfen. Das Winterquartier Pipistrello bietet – neben dem Ambiente – Spiel und Spass an für alle jene, die nicht genügend Sitzleder für Musik und Theater haben!

Anzeigen

Bühles Geigenbau
 Rosenstrasse 9
 8400 Winterthur
 052 212 82 40
 mail@buehler-geigenbau.ch

Blasinstrumente Zupfinstrumente Schlaginstrumente

musik **spiri** klingt gut
 Spiri AG St. Georgenstrasse 52 • 8400 Winterthur
 T: 052 213 24 55 • www.spiri.ch

6

Üben ist doof...

Markus Engler — Immer wieder fragen uns Eltern: Was ist notwendig an Übe-Aufwand, um auf dem Instrument voran zu kommen? Viele Eltern machen sich auch Sorgen, dass ihr Kind viel zu wenig übt – oder gar nicht. Je nach Entwicklungsstand, Alter, oder auch einfach nur der Situation angepasst, in welcher sich das Kind momentan befindet (zB. Übergang in die Oberstufe), fällt die Antwort anders aus.

Wir versuchen, mit diesem Beitrag allfällige Sorgen aufzugreifen und liefern einige Anhaltspunkte. Im Folgenden lesen Sie Originaltexte zu bestimmten Themen/Fragen einiger unserer LehrerInnen.

Mein Kind ist ca. 5-8 jährig

«Möglichst jeden Tag die Geige auspacken und versuchen das zu spielen, was wir in der Lektion gespielt haben. Wenn die Kinder es vergessen haben; einfach selber etwas ausprobieren - sich mit dem Instrument auseinandersetzen ist das Ziel! Anfänglich kann das Aus- und Einpacken gleich viel Zeit in Anspruch nehmen wie das Spielen!»

Barbara Widmer, Geige

«Ca. 10 min täglich. Am besten gleich nach der Musikstunde das erste Mal üben, dann ist noch alles frisch in den Ohren, dem Kopf und Körper. Dies ist die beste Startrampe für die sechs unterrichtsfreien Tage! Die Eltern sollen Strukturen geben (zB. beste Tageszeit herausfinden) aber keine Anweisungen, wie das Kind üben soll (diese gibt die Lehrperson).»

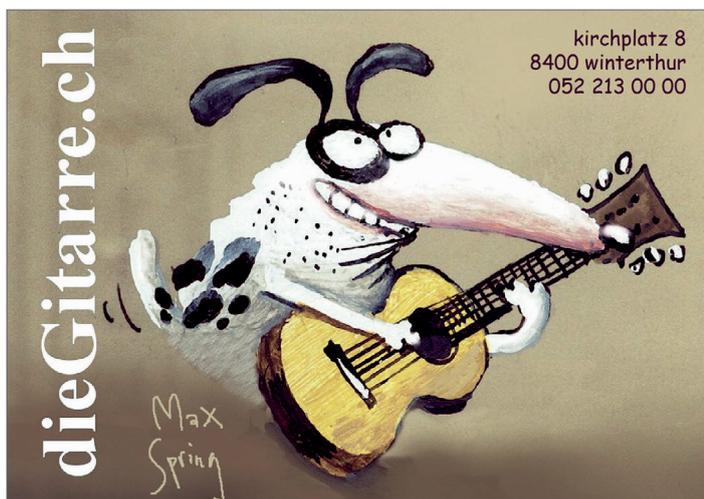
Dorothea Schreiber, Klavier

Wieviel muss mein Kind üben?

«Möglichst regelmässig, so dass das Spielen und Üben zu einem «normalen» Bestandteil der Woche wird.»

Benjamin Elsaesser, Oboe

Anzeigen



«Wichtiger als konkrete Zeit- und Tagesangaben zu nennen ist es für mich, dass die SchülerInnen sich Ziele setzen, bis wann sie etwas gut spielen können möchten. Die Lehrperson ist dann dazu da, um den Lernenden einen realistischen Zeithorizont zu geben, welcher selbstverständlich sehr individuell ist und sich auch nach den zeitlichen Möglichkeiten jedes Einzelnen richtet.»

Veronika Ehrensperger-Leutschacher, Harfe

Mein Kind kommt in die Oberstufe und hat es streng in der Schule

«Solange das Kind gerne weitermacht, soll es dies unbedingt tun. Das braucht auch nicht ein durchbeissen zu sein, wenn ich als Lehrperson keinen Druck erzeuge. Fortschritte sind relativ und man hört von viel zu vielen Erwachsenen: Ist schon schade, dass ich nicht drangeblieben bin.»

Benjamin Elsaesser, Oboe

«Nicht aufhören! Sondern als Insel vom Stress sehen.»

Susan Grimshaw, Klavier

«Es gibt immer schlechtere und bessere Phasen zum Üben, wichtig ist, dass man zu besseren Zeiten dann eben auch übt. Im Unterricht wird bereits viel gelernt, auch ohne das Training zu Hause, nur einfach viel langsamer.»

Martin Gisler, Gitarre

Wie soll mein Kind üben?

«Konzentriert für sich, ohne Ablenkung. Die Eltern sollten sich dafür interessieren, was ihr Kind im Unterricht macht. Falls das Kind noch klein ist allenfalls zusammen mit einem Elternteil üben.»

Martin Gisler, Gitarre

«Schwierige und neue Stellen etappenweise üben (beim Klavier; die Hände getrennt voneinander). Schnelle Stellen rhythmisiert, das heisst mit Metronom langsam beginnen und das Tempo nach und nach steigern.»

Jojo Kunz, Klavier

«Schwierige Stellen:

1. Problem analysieren (welcher Art ist das Problem, Rhythmus, Fingersatz, Tempo, Koordination?)
2. Problem angehen; langsam und genau mit Verstand üben (evtl. nicht am Instrument, zB. Rhythmus Zählen und Klatschen)
3. Regelmässig zuerst die heiklen Stellen üben, dann einbetten ins ganze Stück. Ein Stück etappenweise von hinten nach vorn üben.»

Nando Betschart, Akkordeon



Quirin, Livia und Sina

Interview mit unseren PreisträgerInnen «Hackbrett am Zürcher Musikwettbewerb», Sonntag, 18. November 2018

Nik Kunz: Was bedeutet für euch das Hackbrettspielen?

Sina Merki: Wenn ich Hackbrett spiele, kann ich die Welt um mich herum vergessen. Ich kann so in ein Reich der Klänge und Melodien eintauchen. Es ist ein Ausgleich zum stressigen Alltag.

Livia Hartmann: Das Hackbrettspielen bedeutet für mich Kreativität, ein wenig Entspannung aber auch Ehrgeiz, etwas zu erreichen. Sehr wichtig ist mir jedoch, die Freude am spielen immer zu behalten.

Quirin Oeschger: Nachdem ich schon einige Jahre aus purem Vergnügen Hackbrett gespielt habe, ist für mich daraus ein Berufswunsch entstanden. Trotz seiner Nischenposition unter den Musikinstrumenten ist das Hackbrett gerade in der Schweiz erstaunlich divers, da es in drei wesentlichen Regionen ganz verschieden entwickelt wird. Die Differenzen, welche oftmals auf den unterschiedlichen Stimmungen (Tonumfang und Anordnung der Töne) gründen, machen die reibungslose Adaption neuer Stücke zwar nicht einfach. Die Suche nach Literatur gestaltet sich dadurch als sehr lebendiger Prozess, der nicht selten ein Reduzieren oder gar Umdenken erfordert. Mit meiner Experimentierfreudigkeit bin ich hier also gut aufgehoben, denn das Hackbrett hält eine noch ungesehene Vielfarbigkeit bereit.

Hat sich die Wettbewerbsteilnahme mit dem Feedback für euch gelohnt/bewährt? Was nehmt ihr daraus mit?

Sina: Das Feedback war konstruktiv und es war gut, mal wieder Meinungen von Profis zu erhalten. Wir haben auch schon damit begonnen, die Anregungen und Verbesserungsvorschläge umzusetzen.

Livia: Der Wettbewerb hat sich gelohnt, weil wir wieder einmal unter Druck standen. Dieses Gefühl finde ich sehr spannend und es spornt uns zu guter Leistung an. Auch das Feedback war interessant zu hören, da wir so neue Impulse mit nehmen können.

Quirin: Aufgrund vieler Hackbrettspieler/innen am Wettbewerb durften wir von einem professionellen Hackbrettspieler, Christoph Pfändler, als Jurymitglied profitieren. Obwohl die Feed-

backzeit begrenzt war, konnten wir nebst «Interpretationskritik» auch konkret instrumentenspezifische und spieltechnische Überlegungen mitnehmen. Der Zürcher Musikwettbewerb hat sich für mich als äusserst lohnenswert erwiesen: Das Spielen vor einer Jury ist eine gute Prüfungsvorbereitung zur Aufnahme an einer Musikhochschule. Der uns überreichte Sonderpreis des Lions-Clubs eröffnete unserem Hackbrettduo eine weitere Auftritt Gelegenheit, was uns ermöglicht, das klassische und zeitgenössische Hackbrett ein Stückchen weiter «in die Welt hinaus» zu tragen. Darüber hinaus verlieh mir der erste Preis Bestätigung und einen neuen Motivationsschub.

Würdet ihr wieder mitmachen bei einer nächsten Gelegenheit?

Sina + Livia: Im Moment wohl eher nicht. So eine Wettbewerbsteilnahme ist mit viel Aufwand verbunden und die Arbeit im Duo kommt oft zu kurz. Wir möchten uns wieder mehr auf die Duoarbeit fokussieren und uns dort weiterentwickeln.

Quirin: Am Zürcher Musikwettbewerb ist es mir wegen begrenzter Alterskategorien leider nicht mehr möglich. Selbstverständlich würde ich andere Gelegenheiten wieder nutzen.

Wo seht ihr eure Zukunft mit dem Hackbrett?

Sina: Ich persönlich habe kein Ziel wie z.B. eine Teilnahme an einem weiteren Wettbewerb oder das Musikstudium in Luzern. Ich möchte weiter mit Livia an unserem Duo arbeiten und bin gespannt, wohin uns das bringen wird.

Livia: Ich möchte einfach genau so weiter machen wie bisher. Das Hackbrett spielen ist und bleibt ein Hobby und aus diesem Grund kommt für mich ein Musikstudium oder ähnliches zurzeit nicht in Frage. Ich bin glücklich, wenn wir als Duo Avilanis weiterhin erfolgreich sein dürfen.

Quirin: Ich hoffe, mit meinem Hackbrettspiel ebenso divers aufgestellt zu bleiben wie jetzt, da ich im Vorstudium eine grosse Bandbreite von Musik erlebe. Mein Wunsch ist, es beruflich nutzen zu können und weiterhin Vieles aus Olga Mishulas Unterricht mitnehmen zu dürfen.

Anlässe

Dachstock-Konzerte

Freitag, 15. März	18.30 Uhr
Donnerstag, 16. Mai	18.30 Uhr
Mittwoch, 26. Juni	18.30 Uhr

Tag der offenen Tür

Samstag, 6. April 10.00 – 13.00 Uhr

Strassenmusiktag und Bandnight

in der Altstadt und im Konservatorium
Freitag–Samstag, 21.–22. Juni

Prova-Musiklager mit Abschlusskonzert

vom So, 4. – Sa, 10. August in Tenna
Abschlusskonzert am So, 11. August,
an den Musikfestwochen, Steinberggasse

OHRkan! Das kulinarische Festival mit Musik, Theater, Animation

Im Winterquartier Pipistrello Rikon
Samstag–Sonntag, 6.–7. Juli

Alle Anlässe finden Sie
auf unserer Website:



Wichtige Daten + Infos

**Generalversammlung
der GenossenschafterInnen**
Alte Kaserne Winterthur
Donnerstag, 21. März 2019, 19.30h

Frühlingsferien
So, 21. April – So, 5. Mai

Abmeldetermin für alle Angebote
Freitag, 31. Mai 2019

Impressum

Mitarbeit an dieser Nummer:
Sibylle Bremi, Markus Engler, Nik Kunz,
Gerl Züger

Layout: Thomas Hausheer
Druck: Druckerei Baldegger, Winterthur
Auflage: 1'500 Exemplare
Erscheint 2x jährlich

Insertionspreise: Ein Inserat in der
ProvaPress (60 x 92mm), farbig oder
s/w, kostet Fr. 200.–



provapress – N° 52, Frühling 2019
Hauszeitung der
Genossenschaft Musikschule Prova

Archstrasse 6, Postfach 2200
8401 Winterthur
Tel. 052 212 01 00
info@prova.ch – www.prova.ch



Die Musikschule Prova
auch auf Facebook!

Anzeigen


Martin Schildknecht
Klavierbauer und -stimmer SVKS

 CH-8400 Winterthur
Ackeretstrasse 23
Telefon 052 212 76 36

 Klavierstimmungen
Reparaturen
Expertisen
Kaufberatungen

 Werkstatt: Wiesenstrasse 3
CH-8400 Winterthur
pianos.schildknecht@gmail.com

Atelier für Streichinstrumente
An- und Verkauf, Mietinstrumente,
Neubau, Reparaturen, Bogen, Saiten,
Etus und Zubehör.
 Öffnungszeiten Atelier:
 Montag bis Freitag 14 bis 18 Uhr
 Samstag 10 bis 14 Uhr
 oder nach Vereinbarung

CARABALLO GEIGENBAU
 Römerstrasse 191, 8404 Winterthur
 Telefon 052 242 16 11

Schule *leben*:
Die Neue Lernwelt

- staatlich bewilligte Tagesschule
- erfahrene, hoch motivierte Lehrkräfte
- altersdurchmischte Lerngruppen 1.–6. Klasse
- politisch und konfessionell neutral
- stärkt Persönlichkeit und fördert Eigenverantwortung
- erzielt hohe Leistungsbereitschaft durch produkt- und zielorientiertes Lernen
- fördert Kreativität im Denken und Handeln
- intensive Zusammenarbeit mit Eltern
- naturnahe Lage mit vielfältigem Lern- und Bewegungsraum
- besucht Tanz- und Aikidoschule und legt Wert auf vielseitigen Musikunterricht
- von Winterthur in 13 Minuten (öV) erreichbar

»Die Neue Lernwelt« Privatschule
 Tösstalstrasse 52, 8483 Kollbrunn
www.neuelernwelt.ch